

Nekr M 0080



Kauf. Buchst.

Worte der Erinnerung

an

Carl von Muralt-Wegmann

geb. 10. März 1847, gest. 20. Mai 1909

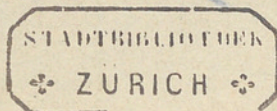
gesprochen

bei der Trauerfeier

von

Edwig Pestalozzi,

Pfarrer am Grossmünster.

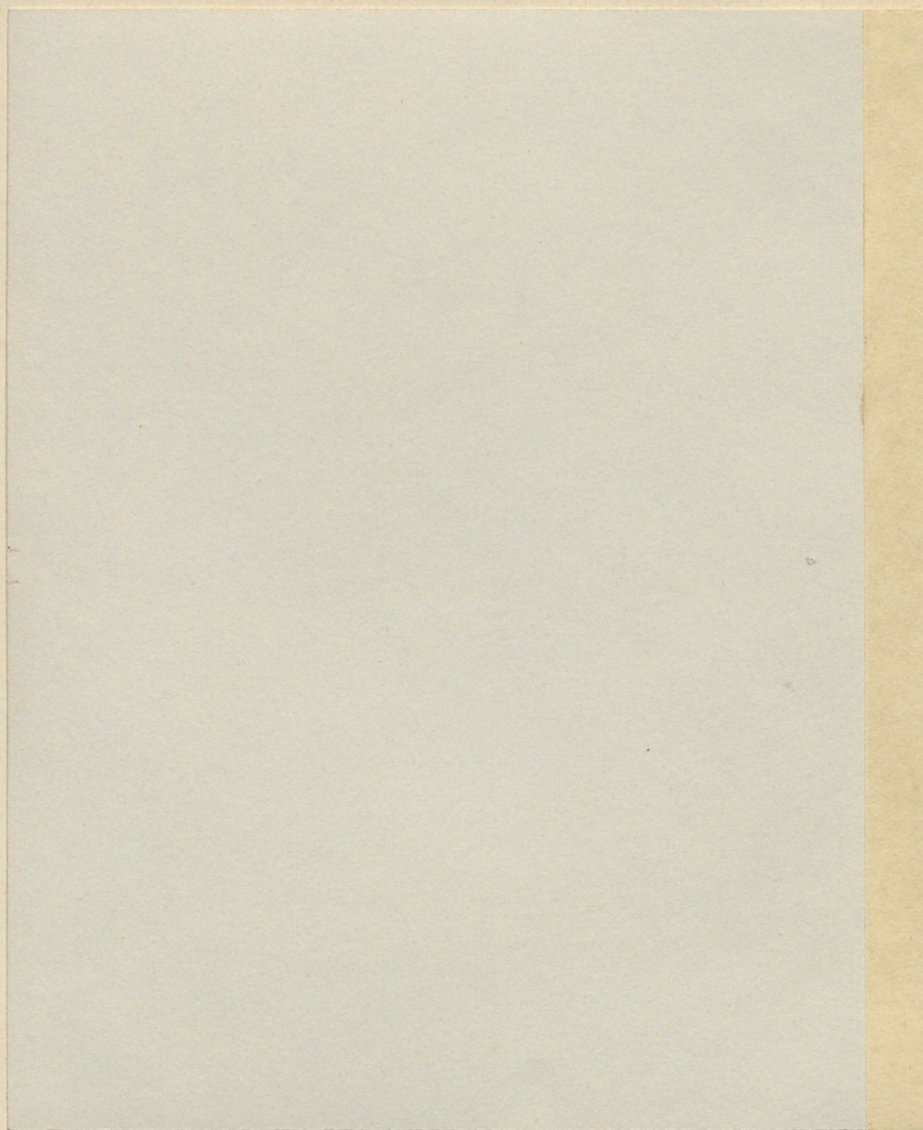


Zürich

Buchdruckerei Verichthaus (vorm. Ulrich & Co.)
1909.



haben, in das Leben eines Hundes, und es ist ein
großer, hinein.



In unserm Herrn und Heiland
geliebte Leidtragende!

Ich fahre auf zu meinem Vater und zu Eurem Vater, zu meinem Gott und Eurem Gott.

So lesen wir im Evangelium Johannis, im 20. Kapitel, im 17. Vers.

So hat Jesus am Morgen des Ostersonntags zu Maria Magdalena, einer seiner Jüngerinnen gesagt, und was damals, am Auferstehungstage, seinen Anfang genommen hatte, das ist später, am Auffahrtstage zu seiner Vollendung gelangt.

Mein Vater Euer Vater! Mein Gott Euer Gott! Wie ist in diesem Worte Liebe und Majestät vereint! Wie strahlt das „Mein Vater Euer Vater“ eine wunderbare Zärtlichkeit aus. Wie groß erhebt sich dahinter das andere: „Mein Gott Euer Gott“, gleichsam als eine Andeutung, daß die allerhöchste Liebe auch alle Gewalt im Himmel und auf Erden vereint.

Wie tröstlich ist ein solches Wort, wenn man an dem Sarge der Seinigen steht.

Das ist auch heute der Fall, und das Wort des Heilands muß für Euch um so bedeutungsvoller und eindrucksvoller sein, als der Hingang dieses Gatten und Vaters gerade auf den Auffahrtstag fällt.

Wie tief griff doch die Auffahrt, die wir hinter uns haben, in das Leben dieses Familienkreises, und es ist ein großer, hinein.

Am Morgen verbunden und am Abend getrennt, oder vielmehr nicht getrennt, sondern neu geeinigt, wenn in dem eins geworden, der einst das große Auffahrtswort „Ich fahre auf zu meinem Vater und Eurem Vater, zu meinem Gott und Eurem Gott“ sprach.

Geliebte im Herrn! Was war doch das für ein strahlender Auffahrtstag, an dem Ihr Alle noch einmal beieinander gewesen seid. Die ganze Natur wie in Licht hineingetaucht, reine Lüfte überall, die Erde hoffnungsvoll grün, der liebe Vater kindlich froh im Kreise der Seinen, von Herzen vergnügt, soweit eine gewisse Beengung und Müdigkeit ihm das gestattete. Höhenkräfte überall.

Da brach der Abend jenes Tages herein, und mit ihm kam der Tod; aber es war kein schreckhaftes Sterben, sondern ein leichter Heimgang, mitten im Kreise der Seinen, nachdem er sich noch einmal der Entwicklung seiner Enkelkinder gefreut und auf dem Feufsisberg droben die ganze Schönheit seines Zürichsees gesehen und die Luft unserer Schweizerheimat eingeatmet hatte. Wohl kamen noch einige Augenblicke der Unruhe und der Bangigkeit, aber dann gab es kein böses Ersticken, wie man es wohl etwa für ihn gefürchtet hatte; ein Erlahmen der Herzstätigkeit und es war mit ihm für dieses Erdenleben aus.

Ich sage: für das Erdenleben; aber Ihr wißt, daß hinter diesem noch ein anderes und besseres steht.

Unser Herr vom Himmelfahrtsberge hat nicht vergebens sein „Ich fahre auf zu meinem Vater und Eurem Vater, zu meinem Gott und Eurem Gott“ gesagt. Wohl uns, wenn der Vater unseres Herrn Jesu Christi wirklich unser Vater, sein Gott unser Gott war.

Ich weiß es, daß Ihr Eurem Gatten, Bruder und Vater, Euerm Schwager, Schwiegervater und Großvater Eure Liebe bewahrt.

Gutmütig, freundlich, dabei für die Seinen besorgt, so habt Ihr ihn gekannt, und wenn die Söhne, die Kinder überhaupt, ihren Weg gemacht haben, so wird neben der Tatkraft der Mutter auch das Wohlwollen des Vaters, der mit den fernen Söhnen immer im brieflichen Verkehr blieb, mitbegründend und helfend im Spiel gewesen sein.

Auch ich habe gerne mit ihm verkehrt. Wenn man vier Söhne und zwei Töchter einer Familie in der Unterweisung hatte, vier von den Kindern konfirmiert, eines kopuliert, Enkelkinder getauft hat, so steht man einem solchen Hause nicht fremd gegenüber, sondern nimmt Anteil an allem, was dasselbe in Freude und Leid bewegt.

Sein Lebensgang ist Euch allen bekannt.

Die zürcherische Abstammung hat ihm ihr Gepräge gegeben. Dabei brachte die Berührung mit der neuen Welt, wo er seine Gattin herholte und auch einige der Söhne sich hingewendet haben, einen frischen Einschlag hinein.

Geboren am 10. März 1847 hier in Zürich, wuchs er in sorglosen Verhältnissen auf und hat in seiner Vaterstadt eine schöne Jugendzeit durchlebt. Das Haus „zum Garten“ war von vielen Brüdern und Schwestern belebt. Der Vater, der angesehene Arzt mit der kurzangebundenen Art, die aber im Grunde eine große Gemütsweichheit verbarg, und die schon in ihrer äußern Erscheinung einnehmende Mutter drückten dem Familienleben ein bestimmtes Gepräge auf. Er selber besuchte die Stadtschule und Kantonschule und hatte daneben seinen kameradschaftlichen Verkehr, der, ob-

gleich durch den Tod gelichtet, bis zu seinem eigenen Sterben ausgehalten hat.

Hernach kam er ins Welschland, woselbst er sich in den Sprachen zu vervollkommen suchte.

In Zürich blieb er dann nicht mehr lange, sondern ging, vielleicht einem Zug des Herzens folgend, nach Amerika, wo er in der Zürcherin Eily Wegmann, der Tochter eines dort ansässigen Zürcher Kaufmanns, die liebe Braut, die er schon als Mädchen geschätzt hatte, fand, die ihm dann zur treuen Lebensgefährtin und später zur Mutter einer zahlreichen Kinderschar wurde und die nun betrübt als Witwe unter uns weilt.

Verhältnismäßig früh, am 4. Januar 1872, vermählten sie sich und wußten sich anfänglich auch in einfache Verhältnisse zu schicken. Auch die Gattin zeigte sich arbeitsfroh, genügsam und glücklich im jungen Ehestand. Mehrere Jahre blieben sie drüben, wo zwei ihrer Söhne geboren sind, und kehrten dann, infolge der von einer Lungen- und Brustfellentzündung geschwächten Gesundheit des Gatten, in die alte Heimat zurück.

Hier wurde ihm bald Gelegenheit gegeben, das vom Hause Arlès Dufour gegründete und von Herrn Baumann-Zürcher weitergeführte Geschäft, in welchem er seinerzeit seine Lehr- und Kommisjahre absolvierte, für eigene Rechnung zu übernehmen und durch seine unermüdlige Pflichttreue und gediegenen kaufmännischen Kenntnisse zu schönem Ausblühen zu bringen. Leider gestalteten sich mit der Zeit die Einfuhrbedingungen in die Vereinigten Staaten, dem Hauptabsatzgebiet für die Seidenstoffe, immer schwieriger, und zu den Aufregungen des Geschäfts kamen die Folgen einer zweiten Brustfellentzündung, sodaß er sich veranlaßt sah, Ende der

Achtzigerjahre sein Geschäft zu liquidieren und sich nur noch, soweit seine Kräfte erlaubten, in beratender und mithelfender Weise, nacheinander an zwei kleineren Geschäften zu betheiligen. Infolge dieser Veränderungen wurde der Haushalt auf einen etwas einfachern Fuß gesetzt, woran sich die Familie leicht gewöhnte.

Unterdessen wuchsen seine Knaben und Mädchen stattlich heran und suchten sich früh selbständig zu machen. Sie fanden auch wirklich ihren Weg, was ihm eine große Beruhigung und Genugthuung war. Der älteste Sohn und die älteste Tochter verehllichten sich zur Freude der Eltern. Er habe keine Schwiegertochter und keinen Schwiegersohn, so meinte er einmal, sondern nur Kinder; so gut stand er zu denselben und sie zu ihm. An den Enkelkindern hat er noch besondere Freude gehabt. Aber die Gesundheit besserte sich nicht.

Er litt öfter an Kopfschmerzen, asthmatischen Beschwerden und Hustenanfällen, was er mit der größten Geduld ertrug. Bei schönem Wetter liebte er es aber sehr, längere Spaziergänge im Zürichberg zu unternehmen, sei es allein, oder mit seinen Kindern und Enkeln.

Da kam der letzte Auffahrtstag. Er fühlte sich nicht ganz wohl. Aber der Tag war so schön. Er wollte sich's nicht nehmen lassen, mit den Seinen zusammen zu sein und hat sich noch recht sehr an der Frühlingsnatur gefreut.

Vielleicht war's zu viel für ihn. Aber schön war's doch, daß er mit den Seinen zusammensein konnte und in ihrer Mitte verschied.

Geliebte Leidtragende. Die Auffahrt richtet die Gedanken der Menschen dem Himmel zu, dem zu, der Jesu Vater und unser Vater, Jesu Gott und unser Gott sein will.

Himmelan, Excelsior! ruft sie uns zu. Die Erd' ist schön genug, den Himmel zu erwarten, ihn zu vergessen ist nicht schön genug ihr Garten.

Darum mag noch Raum für die Himmelreichsmahnung sein, die ein bekannter Sänger, Gustav Schwab, wohl bei einem ähnlichen Anlaß, wie der heutige, sang:

Laß dich nicht vom Frühling täuschen,
Herz! der dich mit Lust umringt,
Wo mit wonnigen Geräuschen
Wald und Flur von Leben klingt;

Wo sich auf den Ästen wiegen
Kehlen, voll von süßem Klang,
Wo, als gäb es kein Versteigen,
Flüsse brausen ihren Gang.

Von den Bäumen, aus den Bächen,
Aus dem hellen Morgenrot
Scheint ein tröstlich Wort zu sprechen —
Lauschest du, so ist's der Tod.

Diese Welt, sie muß vergehen;
Früher noch der Lüfte Raub
Wirft als Asche du verwehen,
Herz! wie flücht'ger Blumenstaub.

Willst du bis zum Wesen dringen,
Wende vom Erschaffen dich,
Willst du dich ins Leben schwingen —
Einer zeigt als Führer sich:

Der an solchem Frühlingmorgen
Hinter sich ließ die Natur,
Und, dem ird'schen Blick verborgen,
In der Himmel Himmel fuhr!

Was die Jünger dort empfanden,
Als ihr Auge flog empor,
Fühl es, Herz! und aus den Banden
Flüchte durch des Glaubens Thor.

Mit dem Ewigkeitsgedanken
Bist du doch von Erde nur,

führt nicht er dich aus den Schranken
Über alle Kreatur.

Was auf Erden ihn umgeben,
War ihm Bild und Ahnung bloß,
Und er atmete sein Leben
Stets nur in des Vaters Schoß.

Sieh auch du im Glanz der Erde
Nur vom Himmel einen Traum;
Gleichnis dir des Höchsten werde —
Herde, Haus und Blum' und Baum.

Blick hinauf zum Himmelsbogen,
Siehest du den Widerschein
Von der Bahn, die er geflogen?
Lädt dich nicht ein Schimmer ein?

Will das Himmelslicht ermatten?
Ringen Zweifel um den Sieg?
Es ist nur der Wolke Schatten,
Hinter der Er aufwärts stieg.

Amen.

